

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, 1910

Sechstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-161923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161923)

Sechstes Abenteuer

**Wie Gunther um Brunhild gen
Isenland fuhr**

Wieder neue Märe erhob sich über Rhein:
Man sagte sich, da wäre manch schönes Mägdelein.
Sich eins davon zu werben sann König Gunthers Mut.
Das deutete seine Kecken und die Herren alle gut.

Es war eine Königin gefessen über Meer,
Ihr zu vergleichen war keine andre mehr.
Schön war sie aus der Mäßen, gar groß war ihre Kraft;
Sie schoß mit schnellen Degen um ihre Minne den Schaft.

Den Stein warf sie ferne, nach dem sie weithin sprang;
Wer ihrer Minne gehrte, der mußte sonder Want
Drei Spiel' ihr abgewinnen, der Frauen wohlgeboren;
Gebrach es ihm an einem, so war das Haupt ihm verloren.

Die Königstochter hatte das manchesmal getan.
Das erfuhr am Rheine ein Ritter wohlgetan,
Der seine Sinne wandte auf das schöne Weib.
Drum mußten bald viel Degen verlieren Leben und Leib.

Als einst mit seinen Leuten saß der König hehr,
Ward es von allen Seiten beraten hin und her,
Welche ihr Herr sich sollte zum Gemahl erschauen,
Die er zum Weibe wollte und dem Land geziemte zur Frau.

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Ich will an die See
Hin zu Brunhilden, wie es mir ergeh.
Um ihre Minne wag' ich Leben und Leib,
Die will ich verlieren, gewinn ich nicht sie zum Weib.“

„Das möcht' ich widerraten,“ sprach Siegfried wider ihn:
 „So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
 Um ihre Minne werben, das kommt hoch zu stehn:
 Drum mögt ihr's wohl entraten, auf diese Reise zu gehn.“

Da sprach der König Gunther: „Ein Weib ward noch nie
 So stark und kühn geboren, im Streit wollt' ich sie
 Leichtlich überwinden allein mit meiner Hand.“
 „Schweigt,“ sprach da Siegfried, „sie ist euch noch unbekannt.

„Und wären eurer viere, die könnten nicht gedeihn
 Vor ihrem grimmen Zorne: drum laßt den Willen sein,
 Das rat' ich euch in Treuen: entgeht ihr gern dem Tod,
 So macht um ihre Minne euch nicht vergebliche Not.“

„Sei sie so stark sie wolle, die Reise muß ergehen
 Hin zu Brunhilden, mag mir was will geschehn.
 Ihrer hohen Schönheit willen gewagt muß es sein:
 Vielleicht daß Gott mir füget, daß sie uns folgt an den Rhein.“

„So will ich euch raten,“ begann da Hagen,
 „Bittet Siegfrieden, mit euch zu tragen
 Die Last dieser Sorge; das ist der beste Rat,
 Weil er von Brunhilden so gute Kunde doch hat.“

Er sprach: „Viel edler Siegfried, willst du mir Helfer sein
 Zu werben um die Schöne? Tu nach der Bitte mein;
 Und gewinn ich mir zur Trauten das herrliche Weib,
 So verwag ich deinetwillen Ehre, Leben und Leib.“

Zur Antwort gab ihm Siegfried, König Siegmunds Sohn:
 „Jä will es tun, versprichst du die Schwester mir zum Lohn,
 Kriemhild die schöne, eine Königin hehr:
 So begehrt' ich keines Dankes nach meinen Arbeiten mehr.“

„Du
 Und
 So wil
 So ma

Des
 Da sch
 Eh sie
 Es mu

Von
 Daß s
 Die h
 Wer s

Nor
 Solan
 Mag
 Jhm

Die
 Die d
 Von e
 Da sch

We
 So g
 Zwölf
 Er er

Au
 Ein j
 Was
 Dam

„Das gelob' ich,“ sprach Gunther, „Siegfried, dir an die Hand.
Und kommt die schöne Brunhild hierher in dieses Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben:
So magst du mit der Schönen immer in Freuden leben.“

Des Schwuren sich Eide diese Kecken hehr.
Da schuf es ihnen beiden viel Müh' und Beschwer,
Eh sie die Wohlgetane brachten an den Rhein.
Es mußten die Kühnen darum in großen Sorgen sein.

Von wilden Gezwergen hab' ich hören sagen,
Daß sie in hohlen Bergen wohnen und Schirme tragen,
Die heißen Tarnkappen, von wunderbarer Art;
Wer sie am Leibe trage, der sei gar wohl darin bewahrt

Vor Schlägen und vor Stichen; ihn mög' auch niemand sehn,
Solang er drin verweile; hören doch und spähn
Mag er nach seinem Willen, daß niemand ihn erschaut;
Ihm wachsen auch die Kräfte, wie uns die Märe vertraut.

Die Tarnkappe führte Siegfried mit hindann,
Die der kühne Degen mit Sorgen einst gewann
Von einem Gezwerge mit Namen Alberich.
Da schickten sich zur Reise Kecken kühn und ritterlich.

Wenn der starke Siegfried die Tarnkappe trug,
So gewann er drinnen der Kräfte genug,
Zwölf Männer Stärke, so wird uns gesagt.
Er erwarb mit großen Listen diese herrliche Magd.

Auch war so beschaffen die Nebelkappe gut,
Ein jeder mochte drinnen tun nach seinem Mut,
Was er immer wollte, daß ihn doch niemand sah.
Damit gewann er Brunhild, durch die ihm bald viel Leid geschah.

„Nun sage mir, Siegfried, eh unsre Fahrt gescheh',
Wie wir mit vollen Ehren kommen über See?
Sollen wir Ritter führen in Brunhildens Land?
Dreißigtausend Degen die werden eilends besandt.“

„Wie viel wir Volkes führten,“ sprach Siegfried wider ihn,
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
Das müßte doch ersterben vor ihrem Übermut.
Ich will euch besser raten, Degen ihr, kühn und gut.“

„In Reckenweise fahren laßt uns zu Tal den Rhein.
Die will ich euch nennen, die das sollen sein:
Zu uns zwei'n noch zweie und niemand anders mehr,
Daß wir die Frau erwerben, was auch geschehe nachher.“

„Der Gesellen bin ich einer, du sollst der andre sein,
Und Hagen sei der dritte: wir mögen wohl gedeihn;
Der vierte das sei Dankwart, dieser kühne Mann.
Es dürfen anderer tausend zum Streite nimmer uns nahen.“

„Die Märe wüßt' ich gerne,“ der König sprach da so,
„Eh wir von hinnen führen, des wär' ich herzlich froh,
Was wir für Kleider sollten vor Brunhilden tragen,
Die uns geziemen möchten: Siegfried, das sollst du mir sagen.“

„Gewand das allerbeste, das man irgend fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brunhildens Land:
Drum laß uns reiche Kleider vor der Frauen tragen,
Daß wir's nicht Schande haben, hört man künftig von uns sagen.“

Da sprach der gute Degen: „So will ich selber gehn
Zu meiner lieben Mutter, ob es nicht mag geschehn,
Daß ihre schönen Mägde uns schaffen solch Gewand,
Das wir mit Ehren tragen in der hehren Jungfrau Land.“

Da sprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:
 „Was wollt ihr eure Mutter um solche Dienste bitten?
 Laßt eure Schwester hören euern Sinn und Mut:
 Die ist so kunstreich, unsre Kleider werden gut.“

Da entbot er seiner Schwester, er wüschte sie zu sehn
 Und auch der Degen Siegfried. Eh sie das ließ geschehn,
 Da hatte sich die Schöne geschmückt mit reichem Kleid.
 Daß die Herren kamen, schuf ihr wenig Herzeleid.

Da war auch ihr Gesinde geziert nach seinem Stand.
 Die Fürsten kamen beide; als sie das besand,
 Erhob sie sich vom Sitze: wie höflich sie da ging,
 Als sie den edeln Fremdling und ihren Bruder empfing!

„Willkommen sei mein Bruder und der Geselle sein.
 Nun möcht' ich gerne wissen,“ sprach das Mägdelein,
 „Was euch Herrn geliebe, daß ihr zu Hofe kommt:
 Laßt mich doch hören, was euch edeln Kecken frommt.“

Da sprach König Gunther: „Frau, ich will's euch sagen.
 Wir müssen große Sorge bei hohem Mute tragen:
 Wir wollen werden reiten fern in fremdes Land
 Und hätten zu der Reise gerne zierlich Gewand.“

„Nun siht, lieber Bruder,“ sprach das Königskind,
 „Und laßt mich erst erfahren, wer die Frauen sind,
 Die ihr begehrt zu minnen in fremder Kön'ge Land.“
 Die Auserwählten beide nahm das Mägdelein bei der Hand:

Hin ging sie mit den beiden, wo sie gefessen war
 Auf prächt'gen Ruhebetten, das glaubt mir fürwahr,
 Mit eingewirkten Bildern, in Gold wohl erhaben.
 Sie mochten bei der Frauen gute Kurzweile haben.

Freundliche Blicke und gütliches Sehn,
 Des mochte von den beiden da wohl viel geschehn.
 Er trug sie in dem Herzen, sie war ihm wie sein Leben.
 Er erwarb mit großem Dienste, daß sie ihm ward zu Weib gegeben.

Da sprach der edle König: „Viel liebe Schwester mein,
 Ohne deine Hilfe kann es nimmer sein.
 Wir wollen abenteueren in Brunhildens Land;
 Da müssen wir vor Frauen tragen herrlich Gewand.“

Da sprach die Königstochter: „Viel lieber Bruder mein,
 Kann euch an meiner Hilfe dabei gelegen sein,
 So sollt ihr inne werden, ich bin dazu bereit;
 Versagte sie ein anderer euch, das wäre Kriemhilden leid.“

„Ihr sollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen bitten,
 Ihr sollt mir gebieten mit herrlichen Sitten:
 Was euch gefallen möge, dazu bin ich bereit
 Und tu's mit gutem Willen,“ sprach die wonnigliche Maid.

„Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand:
 Das soll bereiten helfen eure weiße Hand.
 Laßt eure Mägdelein sorgen, daß es uns herrlich steht,
 Da man uns diese Reise doch vergebens widerrät.“

Da begann die Jungfrau: „Nun hört, was ich sage,
 Wir haben selber Seide: befehlt, daß man uns trage
 Gestein auf den Schilden, so schaffen wir das Kleid,
 Das ihr mit Ehren traget vor der herrlichen Maid.“

„Wer sind die Gefellen,“ sprach die Königin,
 „Die mit euch gekleidet zu Hofe sollen ziehn?“
 „Das bin ich selbvierter; noch zwei aus meinem Lehn,
 Dankwart und Hagen, sollen mit uns zu Hofe gehn.“

„Nun merkt, liebe Schwester, wohl, was wir euch sagen:
Sorgt, daß wir vier Gesellen zu vier Tagen tragen
Je der Kleider dreierlei und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande räumen Brunhildens Land.“

Das gelobte sie den Kecken; die Herren schieden hin.
Da berief der Jungfrau Kriemhild die Königin
Aus ihrer Kemenate dreißig Mägdelein,
Die gar sinnreich mochten zu solcher Kunstübung sein.

In arabische Seide, so weiß als der Schnee,
Und gute Szamanker, so grün als der Klee,
Legten sie Gesteine: das gab ein gut Gewand;
Kriemhild die schöne schnitt's mit eigener Hand.

Von seltner Fische Häuten Bezüge wohlgetan,
Zu schauen fremd den Leuten, so viel man nur gewann,
Bedeckten sie mit Seide: darein ward Gold getragen:
Man mochte große Wunder von den lichten Kleidern sagen.

Aus dem Land Marokko und auch von Libya
Der allerbesten Seide, die man jemals sah
Königskinder tragen, der hatten sie genug.
Wohl ließ sie Kriemhild schauen, wie sie Liebe für sie trug.

Da sie so teure Kleider begehrt zu ihrer Fahrt,
Hermelinfelle wurden nicht gespart,
Darauf von Kohlenwärze mancher Flecken lag:
Das trügen schnelle Helden noch gern bei einem Hofgelag.

Aus arabischem Golde glänzte mancher Stein;
Der Frauen Unmuße war nicht zu klein.
Sie schufen die Gewande in sieben Wochen Zeit;
Da war auch ihr Gewaffen den guten Degen bereit.

Als sie gerüstet standen, sah man auf dem Rhein
 fleißiglich gezimmert ein starkes Schiffelein,
 Das sie da tragen sollte hernieder an die See.
 Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.

Da sagte man den Recken, es sei für sie zur Hand,
 Das sie tragen sollten, das zierliche Gewand.
 Was sie erbeten hatten, das war nun geschehn:
 Da wollten sie nicht länger mehr am Rheine bestehn.

Zu den Heergefellen ein Bote ward gesandt,
 Ob sie schauen wollten ihr neues Gewand,
 Ob es den Helden wäre zu kurz oder lang.
 Es war von rechtem Maße; des sagten sie den Frauen Dank.

Vor wen sie immer kamen, die mußten all gestehn,
 Sie hätten nie auf Erden schöner Gewand gesehn.
 Drum mochten sie es gerne da zu Hofe tragen:
 Von besserem Ritterstaate wußte niemand mehr zu sagen.

Den edeln Maiden wurde höchlich Dank gesagt.
 Da baten um Urlaub die Recken unverzagt;
 In ritterlichen Züchten taten die Herren das.
 Da wurden lichte Augen getrübt von Weinen und naß.

Sie sprach: „Viel lieber Bruder, ihr bliebet besser hier
 Und würbt andre Frauen: klüger schien' es mir,
 Wo ihr nicht wagen müßtet Leben und Leib.
 Ihr sündet in der Nähe wohl ein so hochgeboren Weib.“

Sie ahnten wohl im Herzen ihr künftig Ungemach.
 Sie mußten alle weinen, was da auch einer sprach.
 Das Gold vor ihren Brüsten ward von Tränen fahl:
 Die sielen ihnen dächte von den Augen zu Tal.

Da sprach sie: „Herr Siegfried, laßt euch befohlen sein
Auf Treu und auf Gnade den lieben Bruder mein,
Daß ihn nichts gefährde in Brunhildens Land.“
Das versprach der Kühne Frau Kriemhilden in die Hand.

Da sprach der edle Degen: „So lang mein Leben währet,
So bleibt von allen Sorgen, Herrin, unbeschwert:
Ich bring' ihn euch geborgen wieder an den Rhein.
Das glaubt bei Leib und Leben.“ Da dankt' ihm schön das Mägdelein.

Die goldroten Schilde trug man an den Strand
Und schaffte zu dem Schiffe all ihr Rüstgewand;
Ihre Kofse ließ man bringen: sie wollten nun hindann.
Wie da von schönen Frauen so großes Weinen begann!

Da stellte sich ins Fenster manch minnigliches Kind.
Das Schiff mit seinem Segel ergriff ein hoher Wind.
Die stolzen Heergefellen saßen auf dem Rhein;
Da sprach der König Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?“

„Das will ich,“ sprach Siegfried: „ich kann euch auf der Flut
Wohl von hinnen führen, das wißt, Helden gut;
Die rechten Wasserstraßen sind mir wohlbekannt.“
So schieden sie mit Freuden aus der Burgunden Land.

Eine Ruderstange Siegfried ergriff:
Vom Gestade schob er kräftig das Schiff.
Gunther der Kühne ein Ruder selber nahm.
Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.

Sie führten reichlich Speise, dazu guten Wein,
Den besten, den sie finden mochten um den Rhein.
Ihre Kofse standen still in guter Ruh;
Das Schiff ging so eben, kein Ungemach stieß ihnen zu.

Ihre starken Segelseile streckte die Luft mit Macht:
 Sie fuhren zwanzig Meilen, eh niedersank die Nacht,
 Mit günstigem Winde nieder nach der See;
 Ihr starkes Arbeiten tat noch schönen Frauen weh.

An dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,
 Da hatten sie die Winde weit hinweggetragen
 Nach Isenstein der Feste in Brunhildens Land,
 Das ihrer keinem außer Siegfried bekannt.

Als der König Gunther so viel der Burgen sah
 Und auch der weiten Marken, wie bald sprach er da:
 „Nun sagt mir, Freund Siegfried, ist euch das bekannt?
 Wem sind diese Burgen und wem das herrliche Land?“

„Ich hab' all mein Leben, das muß ich wohl gestehn,
 So wohlgebauter Burgen nie so viel gesehn
 Irgend in den Landen, als wir hier ersahn:
 Der sie erbauen konnte, war wohl ein mächtiger Mann.“

Zur Antwort gab ihm Siegfried: „Das ist mir wohlbekannt:
 Brunhilden sind sie, die Burgen wie das Land
 Und Isenstein die Feste, glaubt mir fürwahr:
 Da mögt ihr heute schauen schöner Frauen große Schar.“

„Ich will euch Helden raten: seid all von einem Mut
 Und sprecht in gleichem Sinne, so dünkt es mich gut.
 Denn wenn wir heute vor Brunhilden gehn,
 So müssen wir in Sorgen vor der Königstochter stehn.“

„Wenn wir die Minnigliche bei ihren Leuten sehn:
 Solt ihr erlauchte Helden nur einer Rede stehn:
 Gunther sei mein Lehnsherr und ich ihm untertan,
 So wird ihm sein Verlangen nach seinem Wunsche getan.“

Sie waren all willfährig zu tun, wie er sie hieß:
In seinem Abermute es auch nicht einer ließ.
Sie sprachen, wie er wollte; wohl frommt' es ihnen da,
Als der König Gunther die schöne Brunhild ersah.

„Wohl tu' ich's nicht so gerne dir zulieb allein,
Als um deine Schwester, das schöne Mägdelein,
Die ist mir wie die Seele und wie mein eigener Leib;
Ich will es gern verdienen, daß sie werde mein Weib.“

Siebentes Abenteuer

Wie Gunther Brunhilden gewann

Ihr Schifflin unterdessen war auf dem Meer
Zur Burg herangeflossen: da sah der König hehr
Oben in den Fenstern manche schöne Maid.
Daß er sie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

Er fragte Siegfrieden, den Gesellen sein:
„Hättet ihr wohl Kunde um diese Mägdelein,
Die dort hernieder schauen nach uns auf die Flut?
Wie ihr Herr auch heiße, so tragen sie hohen Mut.“

Da sprach der kühne Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähn
Nach den Jungfrauen und sollt mir dann gestehn,
Welche ihr nehmen wolltet, wär euch die Wahl verliehn.“
„Das will ich,“ sprach Gunther, dieser Ritter schnell und kühn.

„So schau ich ihrer eine in jenem Fenster an,
Im Schneeweissen Kleide, die ist so wohlgetan:
Die wählen meine Augen, so schön ist sie von Leib.
Wenn ich gebieten dürfte, sie müßte werden mein Weib.“